

**"Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ."**  
**Weinachten 2008, zu Johannes 1,1-18    Helmut Philipp**

**1. Vom "Anfang" Jesu**

*1.1 "Was bleibt?"*

Liebe, zum Hochfest der Geburt Christi versammelten Schwestern und Brüder im Glauben!

"Im Anfang war das Wort und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt". Mit diesen Worten lässt sich die Weihnachtsbotschaft des Johannesevangeliums zusammenfassen. Freilich finden wir in dieser Botschaft keinen direkten Hinweis auf die Herz und Gemüt bewegenden anschaulichen Erzählungen um die Geburt des Kindes in einem ärmlichen Stall, kein Wort von den herbeieilende Hirten, dem Lobgesagt der Engel und den Sterndeutern aus dem Morgenland. Unser heutiges Evangelium verkündet das Weihnachtsgeschehen in der Tat weniger erzählend und anschaulich, als vielmehr hintergründig in mystischer und hymnischer Sprache. Dabei wird über das Weihnachtsgeschehen im engeren Sinn hinaus das Bleibende, die immer aktuelle der Botschaft von der Menschwerdung Jesu gedeutet als universale, umgreifende Standortbestimmung für das ganze Universum, die Schöpfung und unsere Menschenwelt. Dieses Evangelium ermutigt uns, das Bleibende der Botschaft im Herzen zu erwägen, auch dann noch, wenn die Krippe abgebaut, die Weihnachtsbäume entsorgt, die Christbaumkugeln und Sterne weggepackt sind.

*1.2 "Im Anfang"*

Schon die ersten Worte sind eine Leseanweisung für den ganzen Text: "Im Anfang war das Wort". Was am Anfang geschieht, stellt Weichen. Das gilt ja auch für unser Leben. Nur wenige einmal getroffene Entscheidungen prägen den eigenen Lebenslauf, im positiven wie negativen. Man denke u.a. an die eigene Berufswahl oder Wahl des Lebenspartners. Auch bei allen historischen Bewegungen bestimmt der Anfang alle Zeiten. So macht es z.B. einen großen Unterschied, ob der Ahnherr einer Weltreligion (wie Mohammed) ein Kriegsherr war, der extrem militant seinen neu gefundenen Glauben verbreitet, wie im Islam, oder ob eine therapeutische, liebende, duldende und für seine Kernbotschaft sterbende Persönlichkeit (wie Jesus) zum Grund einer Weltreligion wurde, wie im Christentum. So lenkt auch der Prolog mit dem Wort "Im Anfang " unsere Aufmerksamkeit auf das Christusverständnis des ganzen Johannesevangeliums. Nicht etwa Tod und Auferweckung Jesu stehen dabei im Vordergrund, sondern es geht um *den Anfang Jesu*. Sicher kannte die johanneische Gemeinde die Erzählungen vom irdischen Anfang Jesu. Vielleicht kannten sie auch Anfragen, was den das für ein Anfang, für ein Einstig Gottes in der Geschichte sei: mit zwei junge Menschen, Maria und Josef, die ungeplant von der Schwangerschaft erfuhren, mit zwei Menschen, die sozusagen als Verlierer der Gesellschaft umherzogen, um wenigstens ein armseliges Plätzchen für die Geburt ihres Kindes zu finden. Manche mögen gefragt haben: Seht Ihr Christusanhänger darin tatsächlich so etwas wie einen Neuanfang, wie Gott ihn sich für die Menschheit gedacht hat? Die Antwort des Johannesprologs finden wir zunächst in den Satz: "Niemand hat Gott gesehen", niemand kann wirklich erklären, so scheint es, warum mit diesem Kind Gott als Mensch in die Welt gekommen ist. Und doch ist es geschehen, denn "die Gnade und Wahrheit kamen durch Jesus Christus". Er "der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, der hat Kunde gebracht", so sagt es der Prolog. Er war als "Logos" vor aller Schöpfung bei Gott. Durch ihn ist alles geworden (Joh 1,1-5). Das Wort "*im* Anfang" besagt qualitativ etwas anderes als "*am* Anfang". "Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde", so lesen wir im Buch Genesis. Von der Schöpfung ist die Rede. Die Kosmologen mögen hier vom "Big bang", dem Urknall sprechen. Davor aber liegt der Urgrund für alle Wirklichkeit in Natur und Geschichte: "*Im* Anfang war das Wort" besagt: Der Logos gehört nicht auf die Seite der Schöpfung, sondern *des Schöpfers* vor Raum und Zeit. Die johanneische Gemeinde fragt, mit anderen Worten, über die historischen Anfänge Jesu Christi hinaus nach dem Uranfang, nach Jesus in seiner Präexistenz, seinem Sein in Gott als Logos, als Wort, als Urprinzip des Universums, "durch den alles geworden ist" (Joh 1,2).

*1.3 "Gott wird Geschichte"*

Die entscheidende Grunderfahrung der johanneischen Gemeinde ist es, dass der Logos in Jesus als "Licht" in die Welt gekommen ist, um die Menschen zu erleuchten: Er ist Fleisch geworden, um

unter uns da zu sein, und mit uns zu leben. Der Gottessohn vor seiner irdischen Geschichte als Idee der Heilsgeschichte Gottes mit der ganzen Schöpfung (vgl. Röm 8) wird zur irdischen Geschichte: In Jesus wird Gott zur Geschichte, bricht sein Schweigen, ja: erniedrigte sich selbst, entäußerte sich und wird wie ein Sklave und den Menschen gleich, wie es im Philipperbrief heißt (vgl. Philipperbrief 2 5ff).

## **2. Reaktion der Menschen auf sein Kommen**

Betroffen spiegelt der Prolog des Johannesevangeliums auch die Finsternis wieder, in der die Menschwerdung Gottes geschieht, das Nichtbegreifen, die Ablehnung. In unserem Weihnachtsevangelium geht es auch um die Reaktion der Menschen auf Jesus. Es geht um das Drama seiner Ablehnung (Joh 1,11). Er kam in das Seine, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Dieses Drama ereignet sich zur Lebenszeit Jesu, zur Zeit des Urchristentums und hat bis zum heutigen Tag nichts an Aktualität verloren.

### *2.1 im Judentum um 100 n.Chr.:*

Wie wurde das Kommen Jesu als Heilsbringer unter seinen Landsleuten aufgenommen?

Die johanneische Gemeinde sieht im Johannesevangelium so etwas wie ihre Gründungserzählung. Sie mussten als christusgläubig gewordene Juden erleben, dass sie in ihrer jüdischen Heimatsynagoge abgelehnt und ausgestoßen wurden wegen ihres Bekenntnisses zu Jesus als Messias. Ihren Synagogenausschluss lernten sie deuten im Licht des Dramas der göttlichen Weisheit, von der es heißt: "Die Weisheit fand keinen Platz, wo sie wohnen konnte" (vgl. äth.Hen 42,1-3). Im Geist der damals weitverbreiteten jüdischen Weisheitstheologie verbanden sie dieses Geschick der göttlichen Weisheit mit dem konkreten Menschen Jesus von Nazareth. Er ist die irdische Präsenz dieser göttlichen Weisheit in Person (so schon in 1 Kor 1,24). Als Judenchristen haben sie die Chance ergriffen, ihn aufzunehmen, auch um den Preis ihrer eigenen Ächtung. Sie wurden dadurch zu "Kindern Gottes", die mit der göttlichen Weisheit, über das vermittelnde Wort, das in Jesus Gestalt annahm mit Gott in Berührung kamen. So haben wir gehört

### *2.2 und heute?*

Und wie reagieren Menschen heute auf Jesus?

Unverkennbar werden zurzeit die Stimmen eines kämpferischen Atheismus lauter. Nur eine kleine Momentaufnahme: in England gehört ab Jan. 2009 zum antireligiösem Panorama eine mit Spenden bezahlte Aufschrift auf Londoner Bussen mit dem Wortlaut: "Wahrscheinlich gibt es keinen Gott. Also mach dir keine Sorgen und genieße dein Leben". Wo kein Platz ist für Gott ist auch kein Platz für Jesus. Vor drei Jahrzehnten erlebten wir heiße und kontroverse Debatten um Jesus. Heute steht die Suche nach neuen Spiritualitäten im Vordergrund, die mit der Jesustradition wenig im Sinn haben. Wo weckt er noch Begeisterung? Manche Untersuchungen lassen auf eine lautlose Jesus -Vergessenheit schließen. Gewiss gibt es Diskussionen etwa über den umstrittenen Jesus-Film "Die Passion Christi" von Mel Gibson oder die Aufmerksamkeit für das Jesusbuch des Papstes, monatelang ein Bestseller. Aber reicht das für eine neue Aufmerksamkeit für Jesus im öffentlichen Bewusstsein aus? An uns Christen liegt es, Jesus im Sinne unseres heutigen Weihnachtsevangeliums als "fleischgewordenen" Logos, zu bezeugen, Jesus, als den "präexistente Logos", der in die menschliche "Proexistenz", das "Fürsein" für uns, eintritt in der Hingabe seines Lebens. Ein solches Christusbild verlangt nach seiner Fleischwerdung in unserem eigenen Leben, indem wir nach seinem Beispiel geschwisterlich leben im Dienst an den Nächsten, den Armen, Kranken, an den Rand Gedrängten, seelisch Einsamen, um so Lebenssinn, Erkenntnis und wahren Glauben zu erfahren. Es ist schon so, wie es bei Johannes heißt: "Die göttliche Liebe ist Tat" (vgl. Joh 3,16) und "will getan werden" (1 Joh 4,9-11).

### *2.3 "Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne"*

Liebe Gemeinde! Beim Lesen des Eingangswortes "Im Anfang war das Wort" kam mir das Gedicht "Stufen" von Herman Hesse in den Sinn, in dem es heißt: "*Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben*". Immer neu, alle Tage kann in uns selbst der Uranfang vor aller Zeit Licht werden, uns anverwandelt werden, wenn wir unser Christsein wirklich leben aus dem "Zauber des Anfangs", in "Gleichzeitigkeit" mit Jesus. Nochmals mit dem Dichter Hermann Hesse gesprochen, "Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen, Er will uns Stuf um Stufe heben, weiten". "Im Anfang" ist immer, über Weihnachten hinaus. Krippe,

Predigt am 25.12.2008

Christbaumkugeln und Sterne mögen wir wegpacken. Aber dass Gott sich uns für immer zusagt in Jesus, das hat Bestand. Gott, der von Anfang an war und ist und bleibt, ist in Jesus einer von uns geworden, der uns Leben in Fülle verheißt. Diese Botschaft vergegenwärtigen und feiern wir heute.

Amen

...Ihre Meinung dazu ?